

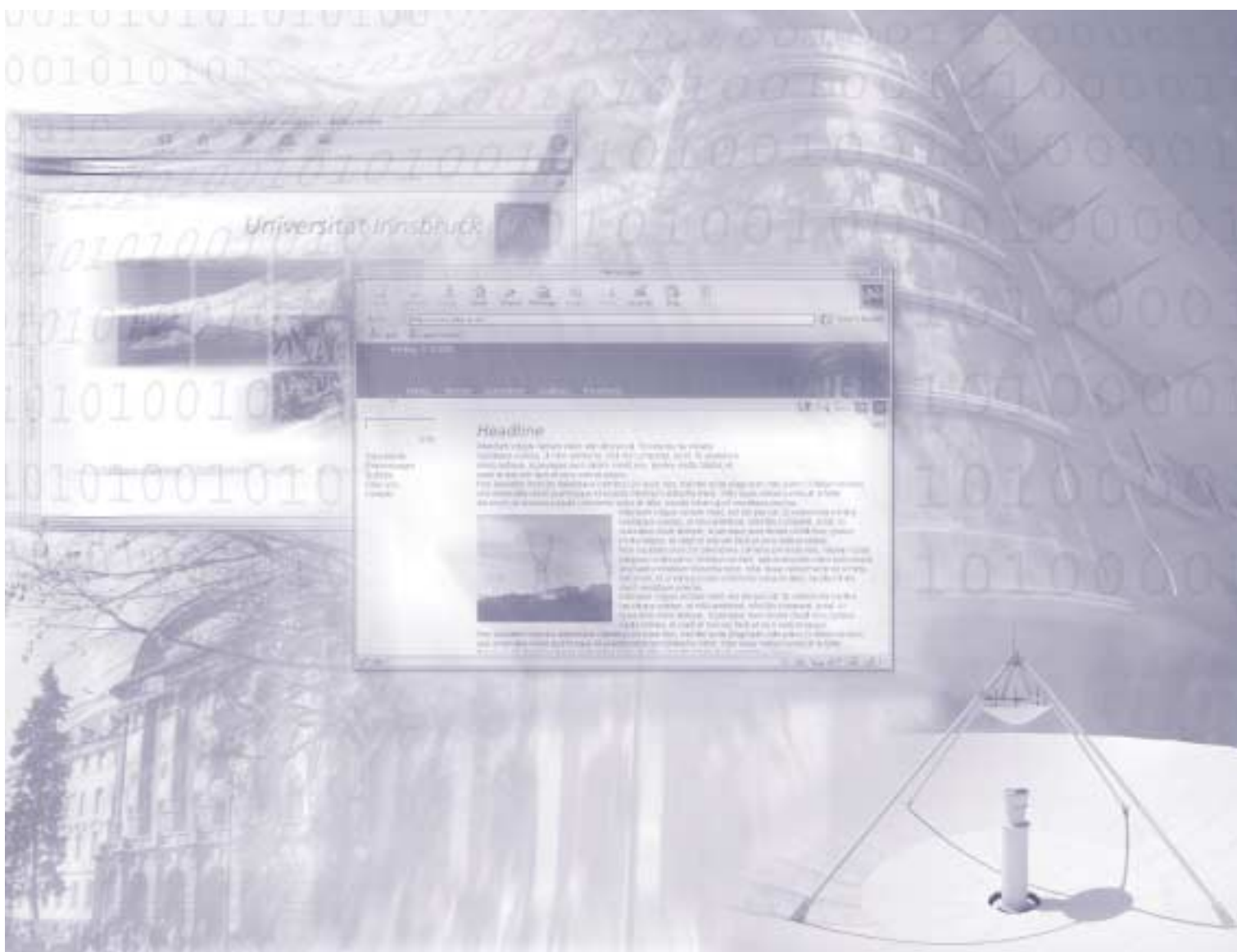
6. Jahrgang

Heft 1/2001
Winter

un*i*ntern



MITARBEITERINFORMATION DER LEOPOLD-FRANZENS-UNIVERSITÄT INNSBRUCK



Die Themen:

- ⇒ Budgetkürzungen
- ⇒ Neue Homepage
- ⇒ Fortbildung

- People first ⇐
- Boltzmann-Institut ⇐
- Studienabteilung ⇐



EDITORIAL

Liebe Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter,

das neue Jahr ist erst einige Tage alt und das bewegt mich dazu, noch einmal Rückschau zu halten. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen ist es in gemeinsamer Anstrengung gelungen, unsere Universität auf einem guten Weg zu halten. Besonders froh bin ich natürlich über bestimmte langfristige Weichenstellungen, besonders die im Bereich der Informatik, da dieses Projekt ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt des Rektorenteams war und ist. Es ist uns gelungen, gemeinsam mit unseren Partnern in Wirtschaft und Politik, an führender Stelle die Zukunft Tirols mitgestalten zu können. Unsere Universität hat dabei einmal mehr bewiesen, dass wir in entscheidenden Fragen schnell und gut entscheiden können.

Das gerade begonnene Jahr stellt uns wiederum vor große Herausforderungen. Wir werden – wieder einmal – dazu aufgerufen sein, die Entwicklung unserer Universität ohne allzu große zusätzliche budgetäre Unterstützung voranzutreiben. Darüber hinaus werden wir jedoch auch mit der nächsten „Jahrhundertreform“ konfrontiert sein. Unter den Stichworten „Ausgliederung und weitgehende Autonomie“ sehen die Pläne der Regierung vor, den Universitäten eine neue Verfassung zu geben. Wie diese neue Struktur konkret aussehen wird, ist noch nicht klar und hängt wohl auch vom Ergebnis der Diskussionen ab, die in den kommenden Wochen und Monaten geführt werden müssen. Ich denke, dass wir – wie in der Vergangenheit – einen gemeinsamen Weg im Interesse der Universität Innsbruck, ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ihrer Studierenden suchen sollten, wobei ich sehr zuversichtlich bin, dass uns dies auch gelingen wird. Dazu gehören vor allem konstruktive Gespräche und Diskussionen über die „Für“ und „Wider“ einer neuen Struktur. Ich wünsche uns allen einen guten Start ins Jahr 2001 und bitte Sie alle, Ihre Ideen und Vorschläge für die Weiterentwicklung unserer Universität wie gewohnt einzubringen.

Herzlich
Ihr

Hans Leodra

– 2 –

„So kann es nicht weitergehen“

Am 13. November fanden in Wien die Budgetverhandlungen zwischen der Universität Innsbruck und Bundesministerium statt. Vizerektor Manfred Gantner, Vizedekan Hartmann Hinterhuber von der Medizinischen Fakultät und ihr Team zogen in die Schlacht, und versuchten begründet zu holen, was zu holen war. „Es war wirklich nicht lustig“, erklärt Vizerektor Gantner. „Wir bekommen für 2001 insgesamt immer noch weniger Budget als 1996, und das obwohl alle übrigen Leistungswerte wie Studenten, Mitarbeiter, Preise und Raumkosten deutlich gestiegen sind. Das kann nicht so weitergehen!“

Annus horribilis (Budget-Schreckensjahr)

Im Detail: Das Budget der Universität Innsbruck für Investitionen beträgt im Jahr 2001 74 Millionen ATS (ohne Medizinische Fakultät), das sind 66 % des Betrages, den die Universität 1996 bekommen hat. Für den „Betriebsaufwand“ (z.B. Energie, Reinigung, Büromaterialien, Bücher und Zeitschriften) stehen 287 Millionen Schilling zur Verfügung. Bei gleicher Abgrenzung der Rechnung ist dies knapp weniger als 1996 und etwa gleich viel wie im Jahr 2000.

Zusätzlich muss im Jahr 2001 auch kräftig beim Personal gespart werden. „Allein der sogenannte Struktureffekt – jene Kosten also, die durch Älterwerden des Personals entstehen – können durch die Budgetzuweisung nicht abgedeckt werden“ bedauert Gantner. „2001 wird das schlechte Theaterstück ‚Annus horribilis‘ an der Universität fortgesetzt. Wir müssen im Personalbereich mindestens 25 Millionen Schilling einsparen, das be-

deutet, dass heuer 30–35 freiwerdende Planstellen nicht besetzt werden können!“

Ein Tropfen auf den heißen Stein

Auch ein „Zucker!“ des Ministeriums von 500 Millionen Schilling, das auf alle Universitäten zur Beschleunigung des Studienbetriebes verteilt werden soll, ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. „Ohne Stellennachbesetzungen und nur geringen Ersatzinvestitionen wird die Wettbewerbsfähigkeit der Universitäten immer schlechter!“ stellt Gantner abschließend wenig optimistisch fest. „Wir bekommen vom Ministerium zwar fixe Rahmenbedingungen, was wir leisten müssen, werden aber budgetär ausgehungert. Die Gesellschaft spart hier wirklich am falschen Fleck!“



weniger Geld und vor die Tür!

Der stellvertretende Senatsvorsitzende und Vorsitzende der Universitätslehrervereinigung Prof. Günther Lorenz schildert im folgenden Kommentar die geplanten Kürzungen für Unilehrer und die mit der geplanten Ausgliederung drohende „autonome Mängelverwaltung“ an den österreichischen Universitäten.

Eines der Budgetbegleitgesetze, die auch die Einführung der Studiengebühren gebracht haben, streicht den Universitätslehrern die Prüfungsgebühren. Ausgenommen blieben im ersten Entwurf die Abteilungen für Fachprüfungen, Diplomarbeiten und -prüfungen sowie Dissertationen und Rigorosen. Die skurrile Begründung lautete, die abgeschafften Zahlungen seien nicht leistungsbezogen. Relativ zum Grundeinkommen wären vor allem junge Kolleginnen und Kollegen mit hoher Prüfungsbelastung für den ersten Studienabschnitt betroffen gewesen.

Kürzungen

Auf zahlreiche Proteste hin wurde diese Sparmaßnahme durch eine Regelung ersetzt, die die besagten Gebühren nun ausnahmslos streicht, es dem Rektor jedoch „freistellt“, im Einvernehmen mit den Studiendekanen Prämien für besondere Leistungen im Prüfungswesen ausbezahlen – freilich unter Beibehaltung des wahren und einzigen Ziels: Einsparungen in Höhe von 100 Millionen Schilling österreichweit. Also dürfen wieder einmal Kürzungen „autonom“ verteilt werden!

Ausgliederung

Zum Zweiten kündigen Frau Minister Gehler und diverse Ministerialbeamte, unbegreiflicherweise gestützt auf Mehrheitsbeschlüsse der Rektorenkonferenz und der Vorsitzenden der obersten Kollegialorgane (Senate bzw. Universitätskollegien), die Umsetzung der sogenannten „Vollrechtsfähigkeit“ bis zum 1. Oktober des kommenden Jahres an.

Autonome Mängelverwaltung

Hinter dem so harmlos etikettierten Projekt (das vom Innsbrucker Rektorenteam keine Pro-Stimme erhalten hat) verbirgt sich in Wahrheit eine klassische „Ausgliederung“: Es droht eine drastische Personalreduktion (wegen hoher Zusatzkosten für Abfertigungen, Versicherungen etc., deren Abgeltung aus dem Bundesbudget nur „Blauäugige“ erwarten können), Abschaffung aller Mitbestimmungsrechte in Kollegialorganen und die autoritäre Führung durch einen Rektor, den ein externer Universitätsrat und nicht mehr die Universität selbst auswählt. Das derzeit für fast alle Universitätslehrer geltende Bundesdienstrecht soll durch ein neu auszuhandelndes „Personalrecht“ und Kollektivverträge ersetzt werden. Die Dienststellenversammlung hat zu beiden Themen Protestresolutionen verfasst, die in den nächsten DA-Informationen nachzulesen sein werden. Die politische Auseinandersetzung um die Ausgliederung der Universitäten wird uns anno 2001 mit Sicherheit sehr beanspruchen.

Prof. Günther Lorenz
stv. Senatsvorsitzender
Vorsitzender des ULV Innsbruck



Senatsvorsitzender Prof. Stephan Laske tritt zurück

Prof. Stephan Laske hat sein Amt als Senatsvorsitzender der Universität Innsbruck in der Senatssitzung am 25. Januar 2001 zurückgelegt. Laske hat sich zu diesem Schritt entschlossen, weil es für ihn nicht länger möglich war, die inhaltlichen Differenzen zwischen ihm und der Mehrheit des Senats bezüglich der Pläne zur Ausgliederung der Universitäten zu überbrücken.

Laske, seit 1997 Senatsvorsitzender, ist seit Sommer 2000 auch Sprecher der österreichweiten Konferenz der Senatsvorsitzenden. In diesem Gremium wurden gemeinsam mit der Mehrheit der Rektorenkonferenz Beschlüsse in Richtung Autonomie der Universitäten gefasst, die vom Senat der Universität Innsbruck nachdrücklich abgelehnt wurden.

Diese Doppelfunktion hatte in der Vergangenheit bereits des öfteren zu Diskussionen geführt. Laske stellte dazu fest: „Ich spüre, dass der Spagat auf längere Zeit nicht auszuhalten ist und trete deshalb im Interesse der Handlungsfähigkeit des Senats, aber auch im Interesse meiner eigenen Glaubwürdigkeit zurück.“

Mit diesem Schritt kam Laske einem möglichen Abwahlenantrag durch Vertreter der Assistentinnen und Assistenten zuvor.

Der Nachfolger von Laske wird den Senatsvorsitz zunächst für die verbleibende Funktionsperiode ausüben. Im Herbst stehen dann Neuwahlen der Senatsvorsitzenden ins Haus.



Reisekosten

Für Inlandsflüge gelten folgende Bestimmungen:

Die KLM-Alps bietet derzeit den billigsten Tarif für Flüge nach Wien an, um ATS 1.880,- inkl. Flughafengebühr. Bei Reiserechnungslegung werden daher nur mehr die Kosten dieses Angebotes refundiert.

Für Auslandsflüge muss ein Kostenvorschlag der ÖKISTA vorliegen, da die ÖKISTA erfahrungsgemäß sehr günstige Auslandsflüge vermittelt. Dieser soll bereits dem Dienstreiseantrag beigelegt werden. Es steht aber frei, die Buchung bei einem anderen Anbieter durchzuführen.

Universitätsbibliothek

Seit 16. Oktober verrechnet die Universitätsbibliothek für nicht rechtzeitig retournierte Bücher Mahngebühren. Diese Regelung gilt für die Hauptbibliothek und alle Außenstellen der UB. Pro Tag und Buch werden ATS 2,- verrechnet, wobei für jede Mahnverständigung derzeit ATS 21,- dazukommen.

80. Geburtstag von Prof. Hans R. Klecatsky



In seinem Hörsaal, dem Hörsaal A im Hauptgebäude der Universität, in dem er seine legendären Vorlesungen hielt, wollte Prof.

Hans R. Klecatsky seinen 80. Geburtstag zusammen mit der Universität und Gratulanten aus Stadt, Land und Bund feiern. Klecatsky war von 1965 bis 1991 Ordinarius für Öffentliches Recht und Politikwissenschaften an der Uni Innsbruck, und 1966 bis 1970 österreichischer Justizminister. „Eine markante Persönlichkeit“, wie Rektor Moser meinte, „der juristische Präzision mit Poetik verband und sich immer für die Unabhängigkeit der Justiz und die Weisungsfreiheit der Staatsanwaltschaft eingesetzt hat“, lobten die drei Präsidenten der Höchstgerichte, Ludwig Adamovich vom Verfassungsgerichtshof, Clemens Jabloner vom Verwaltungsgerichtshof und Erwin Felzmann vom Obersten Gerichtshof.



Neues „Schaufenster“

Mit neuem Aussehen und neuen Inhalten präsentiert sich die Universität Innsbruck im Internet nach dem „Relaunch“ der Internetseiten Anfang des Jahres. Die Neugestaltung der World Wide Web-Seiten der Universität hatte zwei konkrete Ziele: Das optische Erscheinungsbild sollte den heutigen Webstandards angepasst und die Information der Uni übersichtlicher dargestellt werden. Zur Verbesserung der internen Kommunikation, aber auch als Fenster nach außen wurde ein Informationsportal geschaffen, auf dem täglich aktualisierte Uni-Nachrichten und Informationen für Mitarbeiter und Kunden der Universität abrufbar sind.

Übersichtlichkeit

Nach der Ausräumung von Konflikten mit dem ZID konnte einer Gruppe von Programmierern der Auftrag für den „Relaunch“ erteilt werden. In enger Zusammenarbeit mit dem Vizerektorat für Evaluation und dem Büro für Öffentlichkeitsarbeit wurde die Struktur des Informationsangebots so überarbeitet, dass sowohl für interne als auch externe Besucher eine größtmögliche Übersichtlichkeit erreicht werden konnte. Eine neuartige Navigation, eine volltextfähige Suchmaschine und die Trennung von allgemeinen und aktuellen Informationen werden den Internetbesucher schnell an sein Ziel führen.

Neues Layout

Seit der Erfindung des World Wide Web und den ersten Versuchen World Wide Web-Seiten zu präsentieren, haben sich die technischen Gestaltungsmöglichkeiten stark weiterentwickelt. Bei der Neuge-

staltung der Uni-Homepage wurden einige Neuerungen eingesetzt, wobei darauf geachtet wurde, dass die Informationen für möglichst alle Internetnutzer rasch und unkompliziert zugänglich bleiben. Auch in der optischen Gestaltung konnte eine deutliche Verbesserung zur bisherigen Darstellung erreicht werden.

News & Infos

Das neue Informationsportal, das den Unimitarbeitern als Startseite für ihren Browser dienen soll, enthält täglich aktualisierte Nachrichten zur Uni Innsbruck, zu Wissenschaft, Politik und Bildung. Da-



rüber hinaus können aktuelle Informationen zu den Bereichen Mitarbeiter, Forschung und Studium abgerufen werden. Jobbörse, Veranstaltungskalender, Frauennachrichten, Kulturführer und vieles nützliche mehr wird sich in Zukunft auf dem Info-Portal finden. Einfach hinschauen und schnuppern!

Das Büro für Öffentlichkeitsarbeit freut sich über Kritik und Anregungen zur Neugestaltung der Uni-Homepage und lädt alle Nutzer zur Mitarbeit am Informationsportal ein: public-relations@uibk.ac.at

Wo geht's lang?

In Zeiten gesellschaftspolitischen Reformzangs und budgetärer Beschneidungen der Universitäten ist es umso wichtiger zu wissen, wohin die Universität Innsbruck in Zukunft gehen möchte (siehe Kommentar Prof. Laske). Um nicht von außen bestimmten Model-

len folgen zu müssen, hat die Universität den Weg der Selbstreflexion eingeschlagen. Wo liegen unsere Stärken, wo die Schwächen? Wo können wir uns in

Zukunft profilieren? Und was benötigen wir dafür?

Fakultätsentwicklungspläne

In Form von Entwicklungsplänen haben sich die Fakultäten mit ihren Stärken und Schwächen auseinandergesetzt, Gründe für ihre besondere Attraktivität gesucht und mögliche Schwerpunktbildungen angedacht. Dabei hat sich gezeigt, dass die Stärke der Universität in ihrer Vielfalt liegt. An den einzelnen Fakultäten werden unterschiedlichste Wissenszugänge gepflegt und haben sich eigene „Bildungskulturen“ entwickelt. Sowohl den Studierenden als

auch Lehrenden und Forschenden bietet sich ein reiches Feld der Wissensvermittlung und Wissensaufarbeitung an der Universität. Um diese Differenz weiter fruchtbar zu machen, soll in

Hinkunft die interfakultäre Zusammenarbeit noch verstärkt und so ein Auseinanderdriften der einzelnen Fakultäten verhindert werden.

Bedeutung für die Gesellschaft

Durch Schwerpunktsetzungen, wie jener der geisteswissenschaftlichen Fakultät im Bereich „Medien – Bildung – Wissen“ oder dem erst kürzlich beschlossenen Informatikzweig festigt die Universität Innsbruck ihren wichtigen Beitrag für die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft. Der Fokus zahlreicher Forschungsvorhaben auf den alpinen Raum und die Verortung Innsbrucks als Schnittpunkt der europäischen Nord-Südachse betonen die überregionale Bedeutung des Universitätsstandorts

Innsbruck. Die herausragenden Leistungen in vielen Bereichen der Forschung und Lehre sollen das ihre dazu beitragen, dass die Universität Innsbruck eine Zukunft für die Gesellschaft hat.

Qualitätssicherung

Für den Entwurf eines gemeinsamen gesamtuniversitären Entwicklungsplans werden auch so unterschiedliche Problemstellungen, wie die Frauen- und Nachwuchsförderung, die Neuen Medien als Forschungsgegenstand und als didaktisches Instrument, die Beziehung zu anderen Bildungseinrichtungen und die Studienqualität an der Uni Innsbruck von Bedeutung sein. Gerade die Qualitätssicherung in der Lehre gewinnt in Zeiten verstärkten Wettbewerbs und der Einführung von Studiengebühren stark an Bedeutung.



„Ich weiß zwar nicht, wo ich hin will, aber dafür bin ich schneller dort ...“, sagt Helmut Qualtinger.

Da es an der Universität mehr auf Qualität der Argumente und weniger auf Geschwindigkeit ankommen sollte, ist es hilfreich zu wissen, wo die Universität als Ganzes und die einzelnen Fakultäten hin wollen. Planung kann dabei nützlich sein – wir brauchen sie nicht als bürokratische Pflichtübung oder Einschränkung der Flexibilität, sondern für Entscheidungen über Ressourcenzuweisungen, Widmungen von Stellen, Nutzung von Kooperationsmöglichkeiten, Transparenz über die Aktivitäten in der Nachbarschaft, zur verbesserten Kommunikation über Abteilungs-, Instituts- und Fakultätsgrenzen hinweg. Nicht zuletzt sind Entwicklungsvorstellungen der Fakultäten Grundvoraussetzung dafür, dass auch die Universität ihre Strategien festlegen kann. Mit diesem „Gegenstromverfahren“ („bottom up“ und „top down“) will der Senat sicherstellen, dass nicht über die Interessen der Fakultäten hinweg geplant wird.

Nach anfänglichem Zögern haben sich die Fakultäten auf den Weg gemacht – 1999 wurde ihnen im Rahmen einer Senatsklausur zunächst die Außenwahrnehmung durch die Nachbarfakultäten vorgestellt. In der diesjährigen Senatsklausur lagen die ersten, mehr oder weniger konkreten Entwicklungspläne vor. In kollegialer Beratung wurden Rückmeldungen formuliert, außerdem hat der Senat inzwischen einen Rahmen für die Mindestinhalte erarbeitet.

Bis spätestens zu Beginn des Sommersemesters müssen die überarbeiteten Pläne vorliegen, damit der Senat seinerseits noch in dieser Funktionsperiode, also realistisch bis Ende Juni 2001, einige Grundpfeiler für die weitere Entwicklung der Gesamtuniversität festlegen kann. Es wäre schon ein wichtiger Fortschritt, wenn dadurch der Zufall durch den Irrtum ersetzt werden kann ...

Stephan Laske



Zuhause lernen

Laut Vertragsbedienstetenreformgesetz ist die Absolvierung des Grundausbildungslehrganges seit Anfang 1999 für alle Vertragsbediensteten verpflichtend vorgesehen. Um die Ausbildung an die spezifischen Anforderungen der Uni Innsbruck anzupassen und lange Dienstreisen zu den Kursen an der Verwaltungsakademie in Wien zu vermeiden, wird die Grundausbildung nun auch universitätsintern angeboten. Gemeinsam mit dem Dienststellenausschuss wurde ein bereits vorliegendes Konzept geprüft und im Detail verbessert. Am 6. 11. 2000 startete der erste gemeinsame Grundausbildungslehrgang für V3- und V4-Bedienstete. Mittel- und langfristig ist auch geplant, die Grundausbildung für die V1- und V2-Bediensteten universitätsintern anzubieten.

V3/V4-Lehrgang

Die sechswöchige Ausbildung erfolgt in Blockform und gliedert sich in Unterrichtstage und zehn unterrichtsfreie Tage, dem sogenannten Lernurlaub. Zur leichteren Bewältigung des Lernstoffes und als Vorbereitung auf die mündliche Abschlussprüfung ist die Ablegung von drei schriftlichen Zwischenprüfungen vorgesehen. Die Unterrichtsfächer umfassen Dienst- und Besoldungsrecht, Verfassungsrecht und Behördenorganisation, Verwaltungsverfahren, Ressortfachausbildung und eine EDV-Ausbildung. Die Vortragenden sind Ing. Tögel, Herr Holzknicht, Mag. Hanke, Dr. Laimer-Tappeiner, Dr. Allerberger-Schuller, Mag. Weber, Mag. Reinalter-Treffer, Herr Holzner, Ing. Jenewein, Mag. Brunner. Direktor Luhan und das Team der Referenten haben besonders darauf geachtet, die Ausbildung praxisnah zu gestalten und den Stoffumfang an die universitätsspezifischen Bedürfnisse anzupassen.

Weitere Informationen

Die Lehrgänge im Jahr 2001 finden von 8. 1. bis 16. 2. 2001 und von 2. 7. bis 10. 8. 2001 statt. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter <http://www.uibk.ac.at/leitung/personal/grundausbildung>. In der nächsten Ausgabe der *uniintern* berichten wir ausführlich über die ersten Erfahrungen.

Mitarbeiter wählen ihr Fortbildungsprogramm

Im Frühjahr 2000 wurde von Vizerektor Gröbner und Mag. Alexandra Brunner eine Bildungsbedarfserhebung in Auftrag gegeben. Die Studie stellt eine wichtige Voraussetzung für eine geplante, systematisierte und koordinierte Personalentwicklung durch Fort- und Weiterbildung dar. Mit der Realisierung des Vorhabens wurden die Diplomanden Doris Köberl und Almir Zundja, unter der Assistenz von Mag. Gerit Mayer, betraut. Für die wissenschaftliche Leitung des Projekts zeichnet sich Prof. Stephan Laske verantwortlich. Die Zielgruppe umfasste alle wissenschaftlichen MitarbeiterInnen (ausgenommen ordentliche ProfessorenInnen) und allgemeine Universitätsbedienstete der Sekretariate und Dekanate an allen sieben Fakultäten.

Mitarbeiter sind das größte Vermögen einer Wissensorganisation

Die Gesamt-Rücklaufquote der Fragebögen betrug 40,2 %. Von den 1.257 wissenschaftlichen MitarbeiterInnen haben 488 (38,8 %) Angehörige dieser Gruppe den Fragebogen gültig ausgefüllt. Von den 289 allgemeinen Universitätsbediensteten, die den Fragebogen erhalten haben, beteiligten sich 134 (46,4 %) Personen mit gültigen Antworten an der Erhebung. Das Gesamtergebnis kann auf der Homepage des Vizerektors für Personal (www.uibk.ac.at/leitung/personal) eingesehen werden. Bei wissen-

schaftlichen MitarbeiterInnen herrscht vor allem im Bereich der Arbeitstechniken und des Persönlichkeitstrainings der größte Bedarf an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen (Abb. 1). Die Auswahl der Angebote unterstreicht nicht nur die Bedeutung fachlicher und sozialer, sondern vor allem methodischer Kompetenz. Bei den allgemeinen Universitätsbediensteten sind es hingegen Angebote aus dem EDV-Bereich, die am

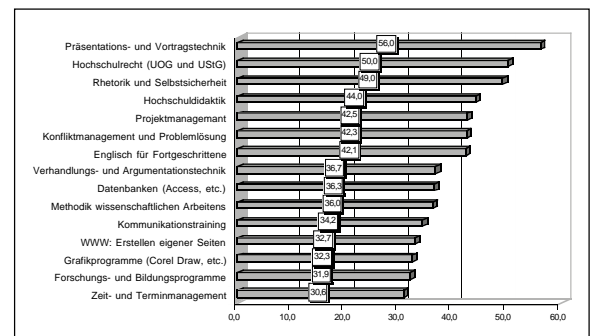


Abb. 1: Ranking der am meisten gewählten Seminare/Kurse/Workshops der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen

häufigsten genannt wurden, wenn auch die ersten beiden Plätze „Englisch für Fortgeschrittene“ gefolgt von „Rhetorik und Selbstsicherheit“ eingenommen haben (Abb. 2).

Die Ergebnisse der Erhebung stellen eine wesentliche Grundlage für die weitere Arbeit im Bereich der Personal- und Organisationsentwicklung dar. Die Daten der Erhebung bilden die Basis für das nächste Fortbildungsprogramm und für das Curriculum, in welchem die internen Fortbildungsbereiche ganz allgemein definiert sind.

Nähere Informationen erhalten Sie bei: Frau Mag. Alexandra Brunner
Tel. 507-9032 oder per email:
alexandra.brunner@uibk.ac.at

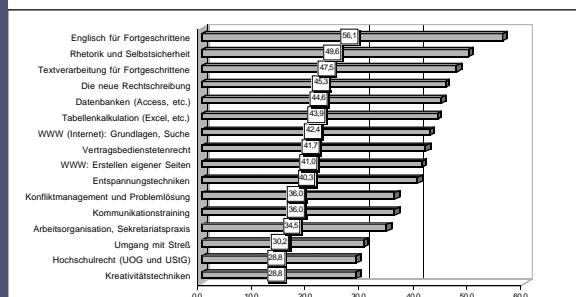


Abb. 2: Ranking der am meisten gewählten Seminare/Kurse/Workshops der allgemeinen Universitätsbediensteten

People first - Jetzt reden wir! Neue Wege in der Behindertenpolitik

„I am a person first! And I believe in the value of my person and in my self-empowerment.“ Mit diesen eindrucksvollen Worten forderte Michael Long, Regierungsbeauftragter für Menschen mit Lernschwierigkeiten in Kalifornien, auf der Veranstaltung „People first – Jetzt reden wir!“ Selbstbestimmungsrechte für Menschen mit Behinderung ein. Dieser für die Behindertenpolitik zukunftsweisende Informationsabend wurde von der Selbstbestimmt-Leben-Initiative Innsbruck (SLI) mit Unterstützung der Universität Innsbruck organisiert.

Experten in eigener Sache

Michael Long ist Experte in eigener Sache, er weiss, wovon er spricht, denn er ist selbst behindert. Er ist Mitbegründer der amerikanischen People-first-Bewegung, die das politische Selbstvertretungsrecht auch für Behinderte unabhängig von der Art der Behinderung erreichen will. Schon der Name „People first“ macht deutlich, dass Behinderte in erster Linie als Menschen gesehen und nicht auf ihre

Behinderungen reduziert werden wollen. Mitglieder der „People-first-Bewegung“ bezeichnen sich als „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ und nicht als „geistig behinderte“. Sie sagen damit, dass sie mehr Zeit brauchen etwas zu lernen. Sie wollen aber als Bürgerinnen und Bürger in ihren Rechten und Bedürfnissen ernst genommen werden und selbst über ihr Leben bestimmen können.

In Österreich rückt erst langsam die Gleichberechtigung von behinderten Menschen ins Bewusstsein. Michael Long ortet hier zuviel Kontrolle und Bevormundung durch Betreuer und Institutionen. So werden immer noch 68 % der Kinder mit Behinderung in Sonderschulen und nicht in Integrationsklassen unterrichtet. „Menschen mit Lernschwierigkeiten können mit der richtigen Unterstützung ihr Leben selbstbestimmt führen“, ist Michael Long überzeugt, „es bedarf dafür aber eines neuen Rollenverständnisses!“

People-first-Zentrum in Tirol

Bei der Podiumsdiskussion forderte Eva Maria Unterleibnigler als Vertreterin von Menschen mit Lernschwierigkeiten die Gründung eines People-first-Zentrums in Tirol ein. „Am Geld fehlt es nicht, eher an der Bereitschaft von Institutionen, die bisher 90 % der Mittel für Menschen mit Behinderung bekommen, umzuverteilen“, schätzte die Behinderten-Expertin Petra Fieger die Situation ein. Michael Long ist zuversichtlich: „Auch in Tirol ist die Zeit reif für Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung!“



Michael Long, Mitbegründer der People-first-Bewegung in Amerika

Offiziell begrüßt und verabschiedet ...

... wurden von Rektor Moser beim Emeriti-Festakt, der am 21. November in der Aula stattfand, eine beachtliche Anzahl an Professorinnen und Professoren, die ihre Tätigkeit an unserer Universität aufgenommen bzw. vollendet haben. Glückwünsche für die Zukunft richtete Rektor Moser nicht nur an die „Neuen“, sondern er bedankte sich auch bei jenen Professoren, die in den Ruhestand übergetreten sind.

Die Aufgabe, ein paar Worte zu Beginn zu sprechen, wurde dieses Jahr gleich von zwei ProfessorInnen wahr genommen: Frau Prof. Sybille Hellebrand vertrat mit ihren Worten die Damen, seitens der Herren wurde Herrn Prof. Michael Blauth die ehrenvolle Aufgabe zuteil, für die Neuberufenen zu sprechen und so auf besondere Weise die Zugehörigkeit zur Universität zu dokumentieren.

Die Abschiedsworte im Namen derer, die gehen, sprach Prof. Gunnar A. Kroesen und blickte auf seine langjährige Tätigkeit, die er als Assistenzarzt an unserer Alpenuniversität begann, zurück.



Foto: Muraauer

Musikalisch umrahmt wurde der Festakt vom Querflötenquartett „I Fablos“. Beim anschließenden Buffett ließ man den Festtag kulinarisch ausklingen.

Emeritierte Professoren:

Univ.-Prof. Dr. Erich Kaufer
Univ.-Prof. Dr. Gunnar A. Kroesen
Univ.-Prof. Dr. Rudolf Weiss

Neuberufene ProfessorInnen:

Univ.-Prof. Dr. Christine Bandtlow
Univ.-Prof. Dr. Eva Bänninger-Huber
Univ.-Prof. Dr. Reinhold Beiser
Univ.-Prof. Dr. Michael Blauth
Univ.-Prof. Dr. Hans Goller
Univ.-Prof. Dr. Rudolf Grimm
Univ.-Prof. Dr. Ingrid Grunert
Univ.-Prof. Dr. Sybille Hellebrand
Univ.-Prof. Dr. Manfred Husty
Univ.-Prof. Dr. Lars Klimaschewski
Univ.-Prof. Dr. Günther Laufer
Univ.-Prof. Dr. Michael Schratz

Wissenschaftspreis der Stadt Innsbruck

Auch heuer hat die Stadt Innsbruck wieder den mit ATS 240.000,- dotierten „Preis der Landeshauptstadt Innsbruck für die wissenschaftliche Forschung an der Universität Innsbruck“ vergeben. Diesmal waren Wissenschaftler der Medizinischen, der Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie der Bauakultät eingeladen, ihre Forschungsarbeiten einzureichen. Heuer wurde erstmals ein neues, international übliches, Auswahlverfahren angewendet: Jede eingereichte Arbeit wurde von jeweils zwei Gutachtern bewertet, die nur dem Dekan und dem Vizerektorat für Evaluation bekannt waren. Diese unabhängige Bewertung erhöht den Wert dieser Forschungspreise deutlich.

Wie bereits in den vergangenen Jahren wurden die sechs ausgezeichneten Projekte im Rahmen einer kleinen Festveranstaltung in den Räumen der Weiherburg vorgestellt. Die Vorstellung der Preisträger und ihrer Arbeiten übernahm diesmal der Vizerektor für Evaluation, Prof. Dr. Peter Loidl. In seiner Rede betonte Bürgermeister van Staa, dass es ohne Wissenschaft keinen Fortschritt gäbe und dass er das Verhältnis zwischen der Stadt und der Universität auf eine neue Basis stellen wolle. Aus 72 Einreichungen wurden für den Wissenschaftspreis folgende sechs Preisträger ausgewählt:



Foto: G. Andreus

Medizinische Fakultät:

- Dr. Franz HOCHHOLDINGER, Medizinische Chemie und Biochemie
- Dr. Stefan KIECHL, Neurologie
- Dr. Florian KRONENBERG, Medizinische Biologie und Humangenetik

Naturwissenschaftliche Fakultät

- Mag. Josef KOLLER und Dr. Stefan KIMESWENGER, Astrophysik
- Dr. Christian ROOS, Experimentalphysik

Baufakultät:

- DI Dr. Gerald HUBER, Stahlbau, Holzbau und Mischbautechnologie

„Das Kind nicht mit dem Bade ausschütten“

Alan Scott, 44, wurde im September 1999 zum Professor für Soziologie an der Universität Innsbruck ernannt. Er stammt aus England und lehrte zuletzt an der University of East Anglia in Norwich. Er kam nach Innsbruck „nicht deswegen, weil ich Austria mit Australia verwechselte, sondern weil ich etwas anderes machen wollte und meine Frau Österreicherin ist. In England sind Jobwechsel wesentlich üblicher als hier.“

?: Welchen Ruf haben die Österreichischen Universitäten und speziell die Universität Innsbruck in England?

Sie haben den Ruf, sehr bürokratisch zu sein, was aber im Vergleich zu England nicht so ohne weiteres stimmt. So wird in England im Namen der Entbürokratisierung sehr viel neue Bürokratie eingeführt, etwa durch externe Evaluierung. Mit der Sowi in Innsbruck hatte ich vorher keinen Kontakt, ich kannte nur die Arbeiten von Anton Pelinka.

?: Wie unterscheiden sich englische und österreichische Hochschulen?

In Österreich gibt es noch demokratische Strukturen, die eigentlich sehr begrüßenswert sind, aber z.T. negativ eingesetzt werden. In England wurde den Hochschulen eine neue Managementkaste übergestülpt, die die Universitäten – manchmal ohne viel Kenntnis von Forschung und Lehre – wie Betriebe managen. Die brennende Frage ist, wie man die

Demokratie und Freiheit bewahren kann, ohne sie falsch einzusetzen. Diejenigen, die neue Strukturen einführen, haben die Verantwortung, fremde Systeme nicht einfach nachzuahmen, sondern deren Auswirkung zu bedenken und das eigene System nicht gering zu schätzen (Don't throw the



baby out with the bath-water!). Wir, die diese neuen Strukturen zu tragen haben, haben die Verantwortung, die noch vorhandene Demokratie nicht bloß als Bremsklotz einzusetzen.

Ein Problem das wir angehen müssen, sind die „künstlichen Barrieren“ der Disziplinen. Das stark ausgebildete Institutsdenken in Österreich wird nicht nur im verschärften Wettbewerb hinderlich sein, sondern dämpft auch das „intellectual excitement“. So wird etwa innerhalb der Sowi die Kluft zwischen Betriebswirtschaft und Sozialwissenschaften immer größer und die Verbindungen nach außen zu anderen Fakultäten immerschwächer. Nur neue instituts- und fakultätsübergreifende Strukturen können die notwendige Brücke schlagen. Hier würde ich ein Zentrum für Kultur- oder Menschenwissenschaft sehr begrüßen.

In der nächsten Uniintern lesen sie über die Erfahrungen von Kornelia Hauser (Institut für Erziehungswissenschaften).

„Ich bin für alle da!“

Im Oktober feierte die Innsbrucker Universitätspfarre ihr 20-jähriges Bestehen. Zuständig für 30.000 Studenten und Universitätsangehörige ist sie zahlenmäßig die größte Pfarre in Innsbruck und gleichzeitig die einzige Personalpfarre an einer österreichischen Universität. Monsignore Bernhard Hippler betreut die Hochschulpfarre seit ihren Anfängen und freut sich über die vollständige Renovierung des Gemeindezentrums in der Josef-Hirn Straße. Uniintern sprach mit dem „Jubililar“:

?: *Wie waren die Anfänge der Hochschulpfarre?*

Der Diözesanbischof Paulus Rusch zitierte mich auf diese Stelle. Ich bin eigentlich sehr ungern gekommen, weil sehr viel Streit bezüglich der Hochschulgemeinde herrschte. Sie war ja 1973 aufgelöst



worden und wir hatten auch keine Räume, da die Uni inzwischen alles belegt hatte. Außerdem war ich mit meinen 31 Jahren ein junger „Tupfer“, zum Teil waren die Studierenden älter als ich! Was sollte ich also tun? Ich begann, im 3. Stock eine Messe zu feiern. Zu Beginn waren nur 7 Leute dabei und das Ganze hatte fast den Charakter einer spirituellen Ver-

sammlung! Und dann initiierte ich den Sonntagsgottesdienst in Mariahilf, wo am Anfang auch nur Freunde von mir kamen. Aber langsam begann sich etwas zu entwickeln, die Studierenden kamen und die Hochschulpfarre begann sich zu einem stabilisierenden Faktor für die Universität zu entwickeln.

Ein wichtiger Schritt war die Öffnung der Cafeteria im Parterre. Hier können Studierende einfach hereinschauen, sich unterhalten und Zeitung lesen, ein unverfängliches Angebot, das über die Religion hinausgeht. Ich bin jeden Mittag da und helfe mit, und so ergeben sich Gespräche.

?: *Wie haben sich die Studierenden und die Uni in diesen 20 Jahren verändert?*

Die Studierenden besitzen nur mehr vier Eckpunkte: Zimmer, Stipendien, Weg in die Mensa, Stammbeisl. Wenn sie das erreicht haben, sind sie zufrieden, Sie haben keine Zeit mehr herumzuschauen und auch die Bereitschaft zu politischem Engagement reduziert sich total. Das Ziel der universitären Bildung liegt immer mehr auf der Berufsausbildung, sie sollte aber nach meinem Verständnis auf eine fächerübergreifende Überblicksbildung abzielen. Es besteht aber gerade die Tendenz, dass die Uni immer mehr auseinander driftet. Auch nehme ich an der Universität ein großes Unwohlsein in allen Schichten wahr. Dies alles beobachte ich mit Sorge.

Öffnungszeiten der Cafeteria:
Mo – Fr: 12.00 – 14.30 Uhr

Sprechstunden von Monsignore Hippler:
Mo und Do: 16.00 – 18.00 Uhr



Weihnachtlicher Musikabend

Unterstützt vom Wörgler Kammerchor gestaltete auch heuer wieder das Collegium Musicum das Weihnachtskonzert für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität. Da sich Rektor Moser auf Auslandsreise befand, übernahm Vizerektor Manfred Gantner die Aufgabe, die Gäste zu begrüßen und bedankte sich im Namen des Rektors und der Vizerektoren für die Mitarbeit und das Engagement des vergangenen Jahres.



Das Orchester des Collegium Musicum und der Kammerchor Wörgl unter der Leitung von Herrn Mag. Nikolaus Netzer besicherten den Gästen einen abwechslungsreichen Abend.

Das musikalische Programm wurde mit der Lesung von weihnachtlichen Texten untermalt. Gelesen wurden die Texte von den Herren des Rektorenteams.

Vizedekan Hartmann Hinterhuber ließ uns an einer vorweihnachtlichen „Meditation“ teilnehmen und zum Abschluss lud Prof. Gantner alle zu einer „kleinen Wegzehrung“ im Foyer der Aula ein. Hier fand dieser sehr gelungene Abend bei Lebkuchen, Glühwein und Würstel seinen Ausklang und beim gemütlichen Beisammensein stimmte sich die leider etwas kleine Besucherschar auf das bevorstehende Fest ein.



Arbeiten, Beten und Feiern

Am 10. und 11. November feierte die Theologische Fakultät ein Symposium aus Anlass des 65. Geburtstages ihres Dekans Raymund Schwager. So standen zwei Halbtage im Zeichen der kritischen Auseinandersetzung mit Schwagers wissenschaftlichem Grundkonzept einer dramatischen Theologie.



Den Rahmen der Vorträge und angeregten Diskussionen bildeten Elemente des Feierns. Diese waren ein Festakt am Freitagabend – mit Festvortrag von Prof. Herwig Büchele, obligatem Buffet und musikalischer Umrahmung durch mexikanische Gitarren und afrikanische Trommeln, gespielt von Studierenden der Fakultät – und ein Geburtstagskaffee, der von Studierenden und nichtwissenschaftlichem Personal mit viel Liebe und Humor gestaltet wurde. Arbeiten, Beten und Feiern bildeten an diesen beiden Tagen, die sich eine Fakultät zur Auseinandersetzung und Begegnung mit sich selbst gönnte, eine Einheit.

Krismer Thomas, Theolog. Dekanat

Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften

Prof. Dr. Dr. Hans Winkler vom Institut für Pharmakologie der Medizinischen Fakultät erhielt eine ganz besondere Auszeichnung für sein wissenschaftliches Werk: Er wurde zum Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ernannt. Die Verleihung fand am 17. November im Rahmen eines Festaktes in der ungarischen Botschaft in Wien statt, an dem neben hohen ungarischen Vertretern auch Rektor H. Moser teilnahm.

Vorgestellt: Ein Herz für Frauen

Ludwig Boltzmann-Institut

Margarethe Hochleitner leitet das Ludwig Boltzmann-Institut für kardiologische Geschlechterforschung und das Frauengesundheitsbüro des Landes Tirol. Was beiden Institutionen gemeinsam ist, und was Hochleitner sehr am Herzen liegt – sie beschäftigen sich mit der Gesundheit von Frauen. „Ich bin als Frau geboren und habe früh die Ungleichbehandlung von Frauen in vielen Bereichen erkannt, auch in der Medizin“, erklärt Hochleitner kämpferisch. „Am Ludwig Boltzmann-Institut wird das gemacht, was man sonst in der Medizin nicht machen darf: Es werden intrafakultäre und kontroversielle Themen wissenschaftlich untersucht, wie beispielsweise die Studie über die Unterschiede in der Behandlung von Herzerkrankungen bei Frauen und Männern zeigt. Wussten Sie, dass der Herztod kein Männertod ist, sondern dass seit Jahren mehr Frauen als Männer am Herztod sterben?“

Frauen erhalten weniger medizinische Betreuung als Männer

Geschlechterunterschiede in der Behandlung von Herzerkrankungen werden auf Ursachen im Krankenhausbereich sowie im Vor-Krankenhausbereich zurückgeführt. „Frauen werden oft schon vom Hausarzt gar nicht als Herzkrank wahrgenommen. Sie bekommen als Behandlung ihrer ‚Herzschmerzen‘ zwei Räucherstäbchen, einen Tee und psychosoziale Betreuung, Männer landen in der Intensivstation und bekommen ‚teurere‘ Medizin! Ich mag nicht, wenn Ideologien in der Medizin verwendet werden!“ So der Standpunkt von Hochleitner.

Medizinische Beratung via Internet

Basierend auf dem Studienergebnis, dass das Geschlecht, nicht aber das Alter, Frauen in der Behandlung von Herzerkrankungen benachteiligt, erfolgte 1999 die Einrichtung des Frauengesundheitsbüros des Landes Tirol, das sich die Erarbeitung eines Tiroler Frauengesundheitsprogramms zum Ziel gesetzt hat. Neben Frauengesundheitsforschung und Vernetzung von Frauengesundheitsaktivitäten bietet das Büro Information und Beratung zu Frauengesundheitsthemen auch via Internet an. „Wir wollen mit unseren Informationen und Kampagnen



– momentan läuft neben der Herztod-Beratung eine Rauch-Stopp-Kampagne – möglichst viele Frauen erreichen. Da Frauen oft weniger mobil sind aufgrund ihrer Verpflichtungen gegenüber Kindern, der Altenpflege oder unmündigen Männern, haben wir das Internet als Informationsmedium gewählt. Auch Frauen in entlegenen Winkeln klicken unsere Seiten an und bekommen so fachliche Anleitung, um Symptome für Herzerkrankungen zu erkennen.“



Kontaktadresse:

Margarethe Hochleitner

Ludwig Boltzmann-Institut: <http://www.lbi.at>

Frauengesundheitsbüro: <http://lbi-frauen.uibk.ac.at>, Tel.: 0 512 / 504-5718

Die Studienabteilung: Gestern – Heute – Morgen



Foto: Die Fotografen

Gestern – die Baracke

Die Studienabteilung, seit 1985 unter der Leitung von Rosa Maria Reinalter-Treffer, hat eine bewegte Geschichte hinter sich: Im Jahre 1985 befand sich die Studienabteilung in einer Baracke zwischen Hauptgebäude und Chemie – ausgesiedelt wegen der Renovierung des Hauptgebäudes. Das bedeutete: Immatrikulation und Inskription in der Aula mit einer Warteschlange bis in das Erdgeschoß und Bearbeitung des Materials ohne jegliche technische Unterstützung. Da konnte es schon vorkommen, dass manchmal der Überblick verloren wurde.

Heute – „Service is our success!“

So konnte es nicht weitergehen – im Juli 1985 kam mit Frau Rosa Maria Reinalter-Treffer neuer Schwung in die Baracke. Ab sofort wurde mit der Entwicklung von effizienten Verwaltungsstrukturen begonnen, wie der Einführung der elektronischen Studentendatenverarbeitung, Ausweitung der Schalteröffnungszeiten für die Studierenden und Einführung der Postinskription. „Wir verstanden uns immer schon als Serviceeinrichtung“, erklärt Reinalter-Treffer ihre Philosophie. „Der Mensch hinter dem Ansuchen ist

uns wichtig! Die menschliche Betreuung ist zwar befriedigend, verursacht aber in den Spitzenzeiten zu Beginn der Semester, wenn wir regelrecht belagert werden, auch psychischen Stress. Gerade die Auseinandersetzung mit ausländischen Studierenden (wir haben Studierende aus über 100 Ländern), deren Unterlagen in dedektivischer Kleinarbeit auf ihre Richtigkeit überprüft werden müssen und denen bei fehlenden Zulassungsbedingungen ein Studium untersagt werden muss, geht manchmal an die Grenzen der Belastbarkeit.“

1987 kamen zur Studienabteilung die Referate für Promotionen, Sponsionen und Prüfungsangelegenheiten dazu. Eine EDV-unterstützte Erfassung aller Prüfungen wurde eingeführt, und Reinalter-Treffer übergab 1997 im Rahmen der Implementierung des UOG '93 ein bestens organisiertes Prüfungsreferat an die Dekanate. Heute arbeiten 15 Mitarbeiter in der Abteilung, wobei Reinalter-Treffer die fachliche und persönliche Weiterbildung der Mitarbeiter beispielsweise in den Bereichen Persönlichkeitsentwicklung, Kommunikationstechniken und Konfliktmanagement immer schon wichtig war.

Morgen – Power Card und Info Point

Das „Morgen“ ist geprägt von zwei Vorstellungen: Erstens wird die Einführung einer „Power Card“, einer Chipkarte für alle studentischen Serviceleistungen angestrebt, und zweitens schlägt Reinalter-Treffer die Einrichtung einer Studienberatung bzw. eines „Info Points“ für in- und ausländische Studierende vor, wodurch beispielsweise die Zahl der „drop outs“ reduziert werden könnte.

Fit wie



ein Turnschuh?

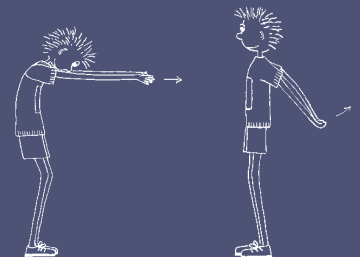
Alles schlank – oder was?

Apotheken und Drogerien sind voll mit diversen Schlankheitsmittelchen, die versprechen, innerhalb kürzester Zeit an Gewicht zu verlieren. Doch leider halten diese „Wundermittel“ oft nicht, was sie versprechen, die abgehungerter Kilos sind schnell wieder drauf, und meist noch einige dazu. Der Traum von der Idealfigur, die in der heutigen Gesellschaft mit „jung, dynamisch und fit“ verbunden wird, rückt somit wieder in weite Ferne.

Doch Übergewicht kann viele Ursachen haben und resultiert nicht immer aus falschem Essverhalten. Sich selbst so zu akzeptieren, wie man ist, und die Ernährung schrittweise umzustellen bringt meist mehr, als Selbstkasteiung und Crashdiäten.

Tätigkeitswechsel, Pausen und Entspannungsübungen

In der kalten Jahreszeit fällt uns die Arbeit manchmal besonders schwer: aufgrund des Lichtmangels und der Kälte fühlen wir uns häufig müde und abgeschlagen. Einseitige Tätigkeiten wie langes Sitzen tragen ebenso dazu bei wie zu schweres Essen. Vorschlag: Etwas Bewegung in der frischen Luft (die Jause vom Bäcker mal selbst holen!) und mehrere kleine Mahlzeiten zwischendurch sind die beste Medizin gegen Leistungstiefs. Und hier noch zwei Übungen für den Rücken:



Beine leicht geöffnet, Knie leicht gebeugt, die Arme nach vorne strecken und dabei die Schulterblätter hinten auseinander ziehen (Rundrücken).

Beine ebenfalls leicht geöffnet, Arme nun zurückziehen und den Rücken leicht durchdrücken.

Beide Übungen sind langsam, nacheinander durchzuführen, jeweils 5–10 Sekunden zu halten und sollen keine Schmerzen bereiten.

Von Bewegungsmuffeln und Gesundheitsprofis

Am 24.11.2000 fand erstmals eine Informationsveranstaltung für Fitnesstraining und Ernährung im Hauptgebäude der Universität statt. Die mit Herrn Vizerektor Gröbner abgesprochene Veranstaltung wurde von zwei sehr kompetenten Vorträgen rund um das Thema „Gesundheit“ begleitet. Mit Hilfe von Plakaten und Overheadfolien betonte Frau Michaela Lindner, Gesundheitstrainerin beim Verband der unabhängigen Gesundheitsberatung, die Vorteile von Frischkost sowie unbehandelten, biologischen Lebensmitteln und motivierte durch überzeugende Argumente diese in den täglichen Speiseplan einzubauen. Sie gab auch Anregungen

zur Weiterverarbeitung in zahlreichen Rezeptideen, die man auch gleich vor Ort an einigen Kostproben versuchen durfte.

„Den inneren Schweinehund besiegen“ ...

... war das Motto von Mag. Robert Wert, Fitnessguru der ÖBV. Ausreden wie: „ich habe keine Zeit“, setzte er mit Sätzen wie „ich will nicht“ gleich. Er forderte zu mehr Bewegung und regelmäßigem Training auf, indem er die daraus resultierenden Vorteile, wie ein verbessertes Immunsystem, mehr Kreativität und Leistungssteigerung, gute Laune, Wohlbefinden und einer besseren Figur, aufzählte.

Urkunde für Uni

Als Dank und Anerkennung für die zahlreichen Kongresse, die die Universität Innsbruck im Congress seit Jahrzehnten veranstaltet, nahm Rektor Hans Moser kürzlich die Congress-Urkunde von Bürgermeister Herwig van Staa und von Congress Direktor Georg Lamp entgegen.



HYPO TIROL BANK



Diese Ausgabe erhalten Sie mit freundlicher Unterstützung der Hypo Tirol, Zweigstelle Univ.-Klinik

Impressum:

© 2001 Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber:

Prof. Dr. Hans Moser
Rektor der Universität Innsbruck
Christoph-Probst-Platz, Innrain 52
A-6020 Innsbruck

Redaktion:

Uwe Steger, Silvia Prock, Christian Flatz,
Britta Bures – Büro für Öffentlichkeitsarbeit

Wir danken *avomed* für die Mithilfe bei der Serie „Fit wie ein Turnschuh“.

Quellenangabe des Bildmaterials:
ZID - Christoph Wild, Büro für Öffentlichkeitsarbeit, Murauer, G. Andreaus, Die Fotografen, Congress Innsbruck

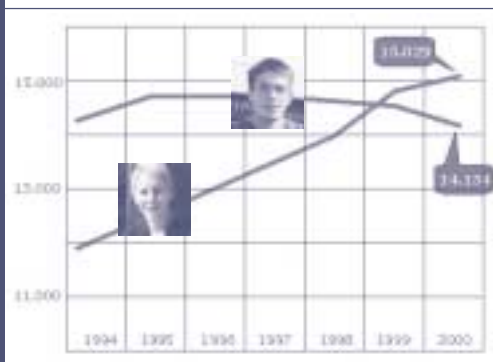
Layout: Carmen Drolshagen

Herstellung: Fred Steiner

Abnahme der Zahl der Studierenden

Erstmals seit 10 Jahren sinkt die Zahl der Studierenden an der Universität Innsbruck. Derzeit studieren 29.183 Personen an den sieben Fakultäten, das bedeutet einen Rückgang von 0,6 % oder 178 Studierenden. Dies

könnte nach Meinung der Experten der Studienabteilung eine erste Reaktion auf die drohenden Studiengebühren sein. Im kommenden Studienjahr, wenn entsprechende Gebühren eingehoben werden, erwartet man sich dann einen deutlichen Rückgang.



Entwicklung der Studierendenzahlen in Studienjahr 2000/2001

Frauenanteil steigt, Ausländeranteil sinkt

Verstärkt hat sich der Trend, dass die weiblichen Studierenden mengenmäßig überwiegen: Waren im vergangenen Jahr die Frauen nur knapp in Führung, so beträgt der „Überhang“ heuer bereits 875 Frauen. Hoffentlich keinen Trend stellt das Sinken des Ausländeranteils um 1,9 % dar.